NEUES ZUR MISSIONSGESCHICHTE SHENSIS

Ein unbekannter Brief des P. Francisco Gayosso SJ

von Sebald Reil OFMConv

Die Geschichte des Christentums in der chinesischen Provinz Shensi ist noch weithin unerforscht. Bekannt ist, daß bereits im 7. Jh. Missionare die nordwestlichen Provinzen Chinas, zu denen auch Shensi gehört, betraten und dort das nestorianische Christentum verbreiteten¹. Aber über das Leben und den späteren Niedergang dieser Gemeinden wissen wir sehr wenig.

I

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jh. kamen die ersten römisch-katholischen Missionare nach Shensi. Der erste war wohl der damalige Obere der chinesischen Jesuitenmission, NICOLÒ LONGOBARDI (1566—1655)², der 1618, als die Jesuiten in den östlichen Provinzen verfolgt wurden, eine Einladung des Literaten Wang Cheng³ annahm, um in Shensi eine Niederlassung zu gründen. Longobardi hielt sich einige Zeit in der Stadt San-yüan auf, konnte aber wegen der ablehnenden Haltung der Bevölkerung nichts ausrichten⁴. Ein Jahr später wurde P. GIULIO ALENI (1582—1649)⁵ von einem christlichen Regierungsbeamten, der nach Shensi versetzt wurde, eingeladen, mit ihm die Provinz zu bereisen. Aleni besuchte bei dieser Gelegenheit neunzehn Städte Shensis und soll dort den christlichen Glauben bekannt gemacht haben⁶.

Der erste, der in Shensi eine lebensfähige Gemeinde gründete, war wohl der belgische Jesuit NICOLAS TRIGAULT (1577—1628)⁷. Auf Bitten

¹ K. S. LATOURETTE, *A History of Christian Missions in China* (New York 1929) 61—77; F. MARGIOTTI, *Il cattolicesimo nello Shensi della origine al 1732* (Roma 1958) 38—40

² J. SCHÜTTE, „Longobardi“: *LThK* VI (1961) 1138

³ J. G. YANG and WANG CHUNG-MIN, „Wang Cheng“: *Eminent Chinese of the Ch'ing Period* (Washington 1944) 807—809

⁴ MARGIOTTI, 82; vgl. G. DUNNE SJ, *Generation of Giants. The Story of the Jesuits in China in the Last Decades of the Ming Dynasty* (Notre Dame 1962) 148

⁵ J. SCHÜTTE, „Aleni“: *LThK* I (1957) 303; MARGIOTTI, 83

⁶ J. DEHERGNE, «Les chrétientés de Chine de la période Ming (1581—1650)»: *Monumenta Serica* 16 (Nagoya 1957) 1—136

⁷ MARGIOTTI, 85; L. PFISTER SJ, *Notices biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de l'ancienne mission de Chine, 1552—1773* (Shanghai 1932) 11—120

des eifrigen Wang Cheng, der inzwischen in Peking die Taufe empfangen hatte, kam er 1625 nach Shensi, um dessen Familie in das Christentum einzuführen. So konnte Trigault in San-yüan eine kleine Gemeinde gründen. Zugleich bereitete er die Gründung einer Mission in der Provinzhauptstadt Sian vor, in der er Grund und Boden für eine spätere Station erwarb. Als Trigault die Provinz verließ, führten der Kölner Jesuit JOHANN ADAM SCHALL VON BELL⁸ und der Spanier ALVARO SEMEDO⁹ die Missionsarbeit fort und begannen mit dem Bau einer Kirche. Doch war in der ersten Zeit der Widerstand des Volkes so groß, daß die beiden Missionare alles aufgeben und die Provinz verlassen wollten. Aber Wang Cheng, ihr Berater und Gönner, ermutigte sie und half mit Geldspenden, die Kirche zu vollenden. Als Ende 1629 P. Schall vom Kaiser geehrt und zum Hofastronom ernannt wurde, schlug die Stimmung des Volkes um, und die Missionsarbeit ging rüstig voran. 1638 soll es in Shensi bereits fünfzehn Gemeinden mit Sian als Mittelpunkt gegeben haben¹⁰.

Wann das Christentum im südlichen Teil der Provinz, der vom Norden durch das schwer passierbare Tsing-ling Gebirge getrennt ist, Eingang gefunden hat, ist noch nicht geklärt. Sicher ist, daß es mit der Ankunft des französischen Jesuiten ÉTIENNE LE FÈVRE¹¹ einen bedeutenden Aufschwung nahm. Nachdem Le Fèvre 1638—42 bereits in Sian und Umgebung gewirkt hatte, kam er 1647 zum Süden und konnte, von den Lokalbehörden geschätzt und gefördert, in den Bezirken Han-chung, Cheng-ku und Yang-hsien missionieren. Unweit von Han-chung gewann er das ganze Dorf Hsiao-chai für den katholischen Glauben. Diese Gemeinde war bald eine der berühmtesten in ganz China. Dort starb Le Fèvre am 10. 5. 1657, wie ein Heiliger verehrt. Während Sian Mittelpunkt der nördlichen Missionen war, wurde Han-chung Mittelpunkt im Süden der Provinz.

Nach dem Tode Le Fèvres wirkte P. CLAUDE MOTEL¹² im Süden, während P. GIAN-FRANCESCO FERRARI¹³ die Missionen um Sian versorgte.

⁸ A. VÄTH SJ, *Johann Adam Schall von Bell S.J., Missionar in China, kaiserlicher Astronom und Ratgeber am Hof von Peking* (Köln 1933) 73; vgl. H. WOLTER, „Schall“: *LThK IX* (1964) 364

⁹ PFISTER, 143—147

¹⁰ J. DEHERGNE, «Les chrétientés de Chine . . .»: *Monumenta Serica* 16 (1957) 112

¹¹ P. Étienne Le Fèvre (Stephan Faber), geb. 1598 in Mourièves (Avignon), seit 1618 Mitglied der Jesuitenprovinz von Lyon, reiste 1629 in den Fernen Osten. Da ihm Japan verschlossen war, ging er nach China (PFISTER, 202—207; MARGIOTTI, 94)

¹² P. Claude Motel SJ (chines. Name: Mu Ko-wo), geb. 1619 in Frankreich, kam 1657 nach China und wurde als Nachfolger des P. Étienne Le Fèvre nach Südshensi berufen. Ende 1664 ging er nach Peking und Kanton und starb 1671 auf dem Rückweg nach Shensi (PFISTER, 229 S)

¹³ P. Gian-Francesco Ferrari SJ (chin. Name: Li Fang-hsi), geb. 1608 in Pie-

Beide Missionare mußten nach Peking zurückkehren, als 1664 die Verfolgung gegen den greisen P. Schall und die übrigen katholischen Missionare einsetzte¹⁴. Dann begann für Shensi eine priesterlose Zeit, die bis 1673 dauerte, als P. GIOVANNI DOMENICO GABIANI¹⁵ nach Shensi kam. Aber wegen anhaltender Kriegswirren blieb er stets im Norden. Die Christengemeinden in Süd-Shensi blieben bis 1680 ohne Priester. Als P. Gabiani 1680 Shensi verließ, folgte ihm P. FRANCISCO GAYOSSO (1647—?)¹⁶, ein wenig bekannter spanischer Jesuit, der zum erstenmal nach mehr als zehn Jahren die Christen im Süden der Provinz besuchte. Ein bisher unbekannter Brief von ihm berichtet von dieser Missionsreise und bietet soviel Neues über die Lage der dortigen Christenheit, daß wir ihn hier zum erstenmal veröffentlichen.

II

Der handgeschriebene, sechs Seiten umfassende, lateinische Brief GAYOSSOs vom 4. 12. 1682 befindet sich im Hauptstaatsarchiv zu München (Jesuitenakt 590)¹⁷. Offensichtlich ist es nur eine Abschrift, zudem nur ein Auszug. Ob das Original noch existiert, ist unbekannt¹⁸. Laut Überschrift ist der Originalbrief in Sian geschrieben worden. Adressat ist der bekannte Jesuitenmissionar FRANCISCO DE MESSINA, der damals Provinzial auf den Philippinen war, aber noch im gleichen Jahre 1682 verstorben sein soll. Der Brief wurde dann abgeschrieben und zu den Jesuiten nach Landsberg gesandt. Eine Schlußbemerkung sagt nämlich: «Litterae novae Sinensia fere continentes scriptae ad PP. Ministros Landspergae». Aus einem späteren Vermerk «Ingolstadium» am Briefkopf läßt sich ersehen, daß der Brief im alten Jesuitenarchiv zu Ingolstadt aufbewahrt wurde.

Der Briefschreiber, P. FRANCISCO GAYOSSO, ist zwar wenig bekannt, doch läßt sich einiges über sein Leben und Wirken aus bereits vorliegender Literatur zusammenstellen. Gayosso, 1647 in Spanien geboren, trat 1665

mont, reiste 1640 nach China und wirkte 1659—65 in Sian, wo er eine Kirche für Frauen und eine für Männer hatte. In den umliegenden Orten gab es noch acht und in den Dörfern fünfzig Kirchen und viele Stationen. 1665 mußte er nach Peking und ins Exil nach Kanton. Auf dem Rückweg nach Sian starb er 1671 (PFISTER, 249—251)

¹⁴ FANG CHAO-YING, "Yang Kuang-hsien": *Eminent Chinese of the Ch'ing Period* II, 889—892

¹⁵ P. Giovanni Domenico G a b i a n i SJ (chin. Name: Pi Chia), geb. um 1623 in Nizza, kam 1656 nach China, war 1672 kurze Zeit in Sian, starb 1696 in Yangchou. Vgl. PFISTER, 315—319; B. BROLLO OFM, «Relatio de statu missionis in provincia Shensi, 20 julii 1702»: *Sinica Franciscana* VI (1961) 1137

¹⁶ MARGIOTTI, 174; PFISTER, 390

¹⁷ Vgl. B. H. WILLEKE, „Die Missionshandschriften im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu München“: *Euntes Docete* XXI (Roma 1968) 321—345

¹⁸ Nach Mitteilung von P. Jos. Wicki SJ (Inst. Hist. S. J., Rom) vom 14. 12. 1968 befindet sich der Originalbrief nicht im Generalarchiv der Jesuiten.

in den Jesuitenorden ein und kam später als Missionar nach den Philippinen¹⁹, 1678 nach China und trug dort den Namen Hung Tu-liang. 1685 oder 1686 kehrte er auf die Philippinen zurück und dürfte auch dort gestorben sein. Sein Todesjahr konnte bisher nicht ermittelt werden. Aus seinem schriftlichen Nachlaß sind zwei Briefe bekannt: einer vom 23. 11. 1683, geschrieben zu Sian an P. FERDINAND VERBIEST in Peking (im *Archivo Histórico Nacional* zu Madrid aufbewahrt²⁰), und der hier behandelte Brief.

Es ist erstaunlich, daß auch (über Mexiko ausgereiste) spanische Jesuiten (denen sich einzelne Nichtspanier anschlossen) von den Philippinen in China missioniert haben. Da diese Episode weniger bekannt ist, sei hier etwas näher darauf eingegangen (vgl. auch J. BECKMANN, „China im Blickfeld der mexikanischen Bettelorden des 16. Jahrhunderts“: *NZM* 19 [1963] 81—92, 195—214; 20 [1964] 27—41, 89—108). — Die damalige Chinamission litt oft sehr unter Personalmangel, so daß es nicht immer möglich war, selbst wichtige Posten zu besetzen. So hatten schon 1651 die verlassenen Christen der Provinz Kiangsu den Provinzial der Jesuiten auf den Philippinen um einen Priester gebeten. Ihr Brief wurde nach Rom weitergeleitet, aber ohne sichtbaren Erfolg. Zehn Jahre später (1661) wandte sich P. FRANCESCO BRANCATI, Konsultor der Vizeprovinz China, an den spanischen Generalassistenten in Rom mit der Bitte nachzuprüfen, ob man den Jesuiten in Manila nicht eine Mission in China übertragen könnte²¹. Auch diesmal wurde nichts unternommen, weil China zum portugiesischen Patronatsgebiet gehörte. Gut fünfzehn Jahre später soll der Fukienmissionar P. SIMON RODRIGUES SJ den Provinzial der Philippinen, P. ANDRÉS XAVIER RIQUELME, gebeten haben, der bedrängten Chinamission zu Hilfe zu kommen. Er handelte im Auftrag des Jesuitenvisitators für China, P. SEBASTIÃO DE ALMEIDA. Damals wurden drei Patres der Philippinenprovinz nach China gesandt²²: der Schweizer WALTHER SONNENBERG, der in den Philippinen den Namen IGNACIO DE MONTES trug, der Spanier JUAN DE IRIGOYEN und unser P. FRANCISCO GAYOSSO. Am 24. 6. 1678 bestiegen die drei Jesuiten sowie der spanische Franziskaner BERNARDO DE LA ENCARNACIÓN und der Dominikaner PEDRO DE ALACRÓN in Manila das Schiff und kamen nach einigen Tagen glücklich in Amoy (Prov. Fukien) an, wo sie wegen des Krieges mit dem Seeräuber Chen-ching zwei Monate im Hafen liegen mußten²³. Zwei Jahre später (1680)²⁴, traf P. Gayosso in Shensi ein. In der Zwischenzeit wird er sich wohl in Fukien aufgehalten haben, um die chinesische Sprache zu erlernen.

¹⁹ *Sin. Franc.* VI (1961) 35; PFISTER, 390. Nach O. MAAS, *Cartes de Chine* III, 177 und *Sin. Franc.* VI, 474 verließ P. Gayosso erst 1686 Shensi.

²⁰ MARGIOTTI, 174 p; PFISTER, 390 ²¹ MARGIOTTI, 65 ²² Ebd.

²³ Ebd. — Es ist schade, daß H. DE LA COSTA SJ, *The Jesuits in the Philippines, 1581—1768* (Cambridge, Mass. 1961) diesen Missionsversuch nicht erwähnt.

²⁴ PFISTER, 390

Über die Tätigkeit des P. GAYOSSO in der Provinz Shensi ist uns bisher nur bekannt, daß er von der Provinzhauptstadt Sian aus zweimal den beschwerlichen Weg über das hohe Tsing-ling Gebirge nach Han-chung in Süd-Shensi zurückgelegt hat, um dort die Christengemeinden zu besuchen²⁵. In Han-chung soll er 1453 Taufen gespendet haben. Außerdem ist noch überliefert, daß er 1684 in die Nachbarprovinz Shansi reiste, um an der Beerdigung seines Missionsoberen P. CHRISTIAN HERDTRICH teilzunehmen, der am 17. 6. 1684 in Chiang-chou gestorben war²⁶. — Die Ursachen für den Weggang des P. Gayosso aus Shensi dürften noch nicht völlig geklärt sein. Bischof BERNARDINO DELLA CHIESA von Peking äußerte in einem Brief an die Kardinäle der *Propaganda Fide* vom 6. 3. 1686, daß P. Gayosso, der sich allein unter schwierigen Umständen in Shensi aufgehalten habe, wegen der ungestümen Forderungen, sich unter Eid den Apostolischen Vikaren zu unterwerfen, mutlos geworden und schließlich freiwillig aus Shensi fortgegangen sei²⁷.

Die Missionstätigkeit der spanischen Jesuiten in China war nur von kurzer Dauer. Da der Ordensgeneral von vornherein gegen dieses Unternehmen eingestellt gewesen war — mit der Bedrängung, ALMEIDA hätte zuerst den König von Portugal befragen sollen²⁸ —, wurde schließlich der Plan, von der Jesuitenprovinz auf den Philippinen aus eine Mission in China zu gründen, endgültig ad acta gelegt, d. h. „von oben abgelehnt“²⁹.

III

Bevor wir auf den Inhalt des Briefes von P. GAYOSSO näher eingehen, muß noch geklärt werden, ob dieser Missionsbrief aus Shensi tatsächlich echt und zuverlässig ist, d. h. ob wir ihn für glaubwürdig halten können. — Zwar bereitet der Adressat des Briefes gewisse Schwierigkeiten. Das am 4. 12. 1682 verfaßte Schreiben soll nämlich an den „jüngst verstorbenen Provinzial FRANCISCUS DE MESSINA auf den Philippinen“ geschickt sein, der tatsächlich am 12. 12. 1682 als Pfarrer auf den Philippinen gestorben ist. Doch nach der Provinzialsliste ist es sehr fraglich, ob er überhaupt Provinzial gewesen ist³⁰. Diese Unklarheit sollte jedoch nicht überbewertet werden; denn das «nuper Philippinarum Provincialem» steht nur im einleitenden Kommentar und stammt nicht vom Briefschreiber selbst. Die Zuverlässigkeit der in diesem Brief gebotenen Informationen wird also keineswegs in Frage gestellt. Es scheint vielmehr, daß diese Briefabschrift, in ihrer Gesamtheit gesehen, für die Echtheit und Zuverlässig-

²⁵ B. BROLLO, «Relatio de statu missionis . . .»: l. c. 1138; PFISTER, 390

²⁶ MARGIOTTI, 672; PFISTER, 390

²⁷ *Sin. Franc.* VI, 474 p. Den Eid hat P. Gayosso tatsächlich geleistet in Shensi am 30. 10. 1684: *ibid.* 35; 845

²⁸ Lateinischer Brief bei MARGIOTTI, 65n

²⁹ MARGOTTI, 64 p.

³⁰ H. DE LA COSTA, o. c. 601

keit spricht. An keiner Stelle widersprechen sich Berichte über den Missionar und sein Wirken mit den wenigen bisher schon bekannten Informationen. Sowohl die äußere Form des Briefes — der eigentümliche lateinische Stil verrät die spanische Herkunft des Verfassers, die sogar im Brief noch ausdrücklich erwähnt ist — als auch die sachliche Darbietung der Information dürften an der Echtheit und Glaubwürdigkeit nicht zweifeln lassen.

Mit dieser auszugsweisen Briefabschrift besitzen wir ein Dokument, das wertvolle und interessante Neuigkeiten über die Zahl, die Stärke und das religiöse Leben der Christengemeinden von Shensi in der Zeit des ausgehenden 17. Jh. und über das missionarische Wirken des P. Francisco GAYOSSO bietet.

IV

P. GAYOSSO berichtet gleich zu Beginn des Briefes, daß sofort nach seiner Ankunft in Sian (1680) die Christen von Han-chung, der Metropole Südshensis, P. GABIANI in einem Brief baten, er selbst oder P. GAYOSSO möge zu ihnen kommen und sie in der christlichen Lehre unterrichten. Die Christengemeinde von Han-chung sei nämlich seit der letzten großen Verfolgung, während der P. ADAM SCHALL und viele andere Missionare eingekerkert worden waren, ohne Priester gewesen. Da P. GABIANI noch im gleichen Jahre die Provinz Shensi verlassen wollte, brach P. Gayosso am 23. 10. 1680 von Sian auf und zog hundert Meilen südlich nach Han-chung. Er erwähnt in seinem Brief ein hohes Gebirge (Tsing-ling), das er überqueren mußte und deswegen die Reise nach Han-chung sehr beschwerlich war. Da lagernde Soldaten ihm den Weg nach Han-chung versperrten — es müssen in der Provinz Shensi bürgerkriegsartige Zustände geherrscht haben — war er zu einem Umweg von weiteren hundert Meilen gezwungen. Als er schließlich am 28. 11. in Han-chung ankam, traf er dort zwar Christen an, aber es gab in der Stadt keine christliche Kirche, wo er Gottesdienst hätte feiern können. Deshalb begab er sich noch am gleichen Tag in das fünf Meilen von Han-chung entfernte Dorf Hsiao-chai, dessen Einwohner, von denen viele bereits getauft waren, ihn überaus freundlich empfingen. An anderer Stelle des Briefes berichtet GAYOSSO, daß bei seiner Ankunft in Hsiao-chai noch dreihundert Christen gelebt hätten, welche die große Verfolgung überstanden hatten. Hundert Christen seien während der Verfolgung dem katholischen Glauben untreu geworden. Doch ist das nicht überraschend, wenn man bedenkt, daß die Christengemeinde dreizehn bis vierzehn Jahre ohne Priester geblieben ist. In der Kirche von Hsiao-chai waren sogar noch Bilder Christi und Mariens vorhanden, die früher von den Missionaren mitgebracht worden waren. Zu seiner großen Überraschung fand P. GAYOSSO in dem Hause, wo einst die Missionare gewohnt hatten, zahlreiche Andachtsgegenstände (Rosenkränze, Heiligenbilder, Reliquien), Bücher über den christlichen Glauben in chinesischer und lateinischer Sprache, und sogar noch Kirchengerät,

das von den Christen sorgfältig und gewissenhaft aufbewahrt worden war. P. GAYOSSO blieb acht Tage in Hsiao-chai, gab den Christen Katechismusunterricht, versammelte sie zum Gottesdienst und konnte während dieser kurzen Zeit 117 Bewerber taufen.

Von Hsiao-chai reiste GAYOSSO in die Stadt Ch'eng-ku, wo ebenfalls eine bescheidene christliche Kirche stand. Zuerst stattete er den Mandarinen einen Höflichkeitsbesuch ab. Diese nahmen ihn sehr freundlich auf. P. GAYOSSO erreichte vom obersten Mandarin, daß am Kirchenportal ein offizieller Erlaß angebracht wurde, wonach es allen verboten war, das Gotteshaus zu beschädigen. Diese Maßnahme garantierte der Christengemeinde einen rechtlichen Schutz durch die Behörde. Während der acht Tage, die sich der Missionar in Ch'eng-ku aufhielt, nahm er 35 Personen in die Kirche auf.

Mitte Dezember 1680 begab sich GAYOSSO wieder zu den Christen in Hsiao-chai, über deren nachlassenden religiösen Eifer er sich anfangs sehr enttäuscht zeigte. Nachdem er sie eindringlich ermahnt hatte, normalisierte sich das Glaubensleben in der Gemeinde wieder. Dieses Mal hielt er sich ein Vierteljahr in Hsiao-chai auf. Viele Mitbürger mußten durch das gute Beispiel seiner Christen beeindruckt gewesen sein, so daß sich in dieser kurzen Zeit 833 Menschen dem katholischen Glauben anschlossen und sich taufen ließen. Auch in den Dörfern der Umgebung waren die Leute auf die Christen und die christliche Lehre aufmerksam geworden. So wurde die Kirche von Hsiao-chai eine vielbesuchte Stätte. Im März 1681 verließ P. Gayosso die Gemeinde von Hsiao-chai wieder, die bei seinem Weggang elfhundert Seelen zählte. P. GAYOSSO überquerte wieder das Tsingling Gebirge und zog zum Norden der Provinz. Noch 1681 muß er in der Stadt San-yüan — neun Meilen nördlich der Hauptstadt Sian — angekommen sein. Auch dort hatten viele den christlichen Glauben mit Überzeugung und innerer Bereitschaft aufgenommen.

Im zweiten Teil des Briefes schildert P. GAYOSSO ausführlich die Erfahrungen seines missionarischen Wirkens. Dabei stellt er die große Frömmigkeit seiner Christen besonders heraus. Er rühmt das unbedingte Gottvertrauen, die Ehrfurcht gegenüber den kirchlichen Riten und Zeremonien und auch die ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Andachtsübungen, wie z. B. die Verehrung des Kreuzes. Zwei Erlebnisse stellt der Missionar als Beispiel hin für die Großmut und die kompromißlose Entschiedenheit, mit der die Neuchristen zu ihrem Glauben standen. Diese gingen so weit, daß sie vor den Augen ihrer heidnischen Mitbürger sogar die alten Götterbilder verbrannten.

P. GAYOSSO schrieb diesen Brief, nachdem er schon über zwei Jahre in Shensi gewirkt hatte. Die wenigen Ereignisse, die uns bisher aus dem Leben dieses Chinamissionars bekannt waren, bestätigt der Brief; er nennt die Orte, in denen GAYOSSO gewesen ist, die Topographie und auch die Ereignisse aus der Missionsgeschichte Chinas. Sein Schreiben geht jedoch weit über das schon Bekannte hinaus. Es informiert nicht nur über die Missionsgemeinden und das Leben der Christen, sondern gibt auch

einen ausgezeichneten Einblick in die damalige Missionsmethode, wie sie P. GAYOSSO praktizierte. Der Missionar bemühte sich in erster Linie um gute Beziehungen zu den weltlichen Behörden, weil dadurch dem Christentum eine größere Achtung zuteil und der Mission ein freieres Wirken ermöglicht würde. P. GAYOSSO schreibt seine missionarischen Erfolge nicht zuletzt der Tatsache zu, daß die Bevölkerung durch die freundliche Aufnahme, die ihm von den höchsten Beamten erwiesen wurde, sehr beeindruckt war. Gayosso verlangte von den Taufbewerbern und von seinen bereits getauften Christen eine gründliche Kenntnis der Grundwahrheiten des katholischen Glaubens. Eine genügende innere Vorbereitung auf den Empfang der Taufe und die bewußte Pflege des religiösen Lebens — Gebet, Andachtsübungen, Sakramentenempfang, religiöse Unterweisung — hielt er für absolut notwendig. Dabei legte er größten Wert auf ein geordnetes Gemeindeleben, wodurch am sichersten der Fortbestand des christlichen Glaubens gewährleistet werden konnte. Da GAYOSSO damals der einzige katholische Priester in der ganzen Provinz Shensi war, gab er den Gemeinden klare und konkrete Anweisungen, wie sie das christliche Leben in der Gemeinde zu gestalten hätten. Es ist anzunehmen, daß die Anordnungen GAYOSSOS identisch mit der Gemeindeordnung von 1664—68 gewesen sind³¹. Dieser Missionsbrief zeigt aber auch, daß P. GAYOSSO an seine Christen keine geringen sittlichen Anforderungen gestellt hat. Nicht immer haben die Christen seine Erwartungen erfüllt. Mit sehr ernsten, bewegten Worten hat er der Gemeinde von Hsiao-chai seine Enttäuschung über ihren nachlassenden Eifer zum Ausdruck gebracht. Aus dem Brief gewinnen wir den Eindruck, daß P. GAYOSSO in den ersten zwei Jahren in Shensi ein eifriges und segensreiches Wirken entfaltet hat.

³¹ H. VERHAEREN CM, «Ordonnances de la Sainte Eglise»: *Monumenta Serica* 4 (Peking 1939) 457—477; vgl. B. H. WILLEKE, „Die Führung priesterloser Missionsgemeinden in China am Ende des 18. Jahrhunderts“: *ZMR* (1965) 86—92

Es folgt der Wortlaut des Briefes, der als ein wertvoller Beitrag für die Erforschung der Missionsgeschichte Shensis im 17. Jh. betrachtet werden darf.

Ingolstadium + IHS — Extractum ex quadam epistola Patris Francisci Gayoso¹, missionarii Sinici, ad R. P. Franciscum de Messina, piae memoriae nuper Philippinarum Provincialem, data sub die 4 Decembris 1682 in metropoli Xensi².

Statim atque in hanc provinciam (Xensi) appuli 1680, Christiani in urbe Hanchum³ habitantes data ad R. P. Ioannem Dominicum Gabiani epistola

¹ Der Name des Missionars ist bisher allgemein als «Gayosso» bekannt.

² Xensi ist die spanische Schreibweise für Shensi.

³ Nach dem amtlichen Postverzeichnis sind die Ortsnamen heute anders zu schreiben: Hanchum = Handchung.

petierunt ut aut S. R. aut ego eo nos conferre dignaremur ad eosdem in fide instruendos et piis exhortationibus ad virtutem animandos eosdemque a peccatis absolvendos ac demum alios qui sacri baptismatis desiderio tenebantur Christo pariendos eo quod 13 iam aut 14 annis sacerdote caruissent, hoc est ab ultima persecutione Sinica, in qua retruso Pequini in carcerem Patre Ioanne Adam⁴ reliqui quoque per imperium Sinicum missionarii eodem captivi trahebantur.

Itaque cum ex urbe Singan⁵ ubi morabar 23 Octobris discessissem, in urbem Hanchum appuli 28 Novembris ducentis omnino leucis emensis. Nam quamvis via recta non nisi centum leucarum intervallum inter urbes dictas intercedat, ob militum tamen omnia infestantium transitus alias centum leucas circumire coacti sumus.

Itinera sunt omnia aspera ob montes confragosos inter quorum ascensus atque descensus via tota exigitur, praeterquam quod tigres illis locis copiosissimae tam infesta omnia habeant ut nocte iam ingrediente ne passum unum extra diversoria procedere quisquam audeat; quod ante ipsas ianuas quam plurimos hae ferae discerpserint.

Ubi in urbem Hanchum appuli, cum viderem nullam nos ibi ecclesiam habere, Christianos qui illic morabantur in aliam urbem ubi ecclesiam habebamus evocavi, quod illic commodius et peccata sua expiuros et in rebus fidei instructum iri eos videre, quod etiam fecerunt, ne uno quidem desiderato.

Itaque eodem die in pagum Siochay⁶ 5 ab urbe Hanchum leucis distantem discessi, ubi ecclesiam reperi picturis Europaeis Christi ac B. Virginis in deauratis altaribus collocatis adornatam domumque nostri olim missionarii satis decentem.

Illic quidem quanta animi voluptate repletum me senserim cum Christianos undique maxima cum devotione ac laetitia accurrentes Deoque pro me adventu gratias agentes meque consuetis, imo insolitis gratulationibus, excipientes viderem dici vix potest. Id quidem admiratione dignissimum est quod non solum domum nostri illic habitantis missionarii integram ac decenter compositam reperim, sed etiam munuscula ac alia quibus hic tum magnatum animos nobis conciliamus tum Christianorum horum pietatem fovemus, puta rosaria, numismata, imagines magnas aequae ac parvas, reliquias, Agnos Dei aliaque huiusmodi, libros etiam de religione Christiana tum idiomate Sinico conscriptos, tum Europaeos ac Latinos, et inter hos missalia, ritualia, breviaria et missae apparatus intacta omnino atque integra reperim; tam fideliter ea probi illi Christiani asservaverant.

Octo dierum spatio quod quo illic moratus sum centum et septendecim baptisavi, multis eos concionibus et Christianae fidei ac catecheticae doctrinae explicationibus instituens, ac dum demum in urbem Chinchu⁷ duabus⁸ inde distantem abii ad mandarinos qui urbem illam gubernant visitandos eorumque mihi gratiam conciliandam, ubi etiam ecclesiam intra muros quamvis modicam habemus.

Ibi ergo mandarinos honoris gratia adii, primum quidem eum qui urbi et politico eius statui praest, tum illum qui literatis ac rei literariae, quorum uterque suo me in palatio ac honorifice excepit et multa de muneribus quae afferebam admisit, fama statim per urbem volante advenisse ab ultimo ac magno occidente magistrum grandem qui legem Dei praedicet.

Quod etiam ut tanto liberius mihi facere liceret honorifico diplomate suo summus urbis mandarinus post multas sanctae nostrae fidei laudes vetuit, ne quis gentilium aut alterius sectae cuiuslibet templum Dei quod in urbe illa erat violare

⁴ P. Johann Adam Schall von Bell S. J.

⁷ Ch'eng-ku

⁵ Sian

⁸ «leucis» ist hier zu ergänzen.

⁶ Hsiao-chai

auderet aut ei irreverentiam aliquam irrogare⁹: quod quidem diploma in ipso ecclesiae superliminari affigi mandabat.

Tertio quoque urbis mandarino eadem urbanitatis officia deferre parabam, sed is excusabat se, scilicet: inferioris se ordinis mandarinum, me vero hospitem ex longinquis terris appulsum esse dicitans, adeoque honorem qui sibi parabatur, supra sui ordinis dignitatem esse neque ad se admitti posse, quod quidem mirum nemini videri debet eo quod hic in China exteri maxima cum humanitate ac prolixis urbanitatis politice officiis colantur.

In hac urbe cum aliis octo diebus substitissem ac Christianis ad me invisendum adventantibus pariter ac literatis infidelibus copiam mei fecissem iamque quinque supra triginta sacro baptismate expiassem, ad ecclesiam pagi Siotchay regressus sum. Quo cum pervenissem, adverti Christianos eius loci absentiae meae tempore totos se alteri aulae in qua maiori cum commoditate viverem adornandae tradidisse, neglecto interim doctrinae Christianae (cuius memoriter discendae curam iis qui ob tot annorum nostram inde absentiam eius iam quasi obliti erant demandaveram) studio. Quae res non modico me dolore affectit, cui cum duos post dies adversa corporis valetudo accessisset, ea usus opportunitate reprehendi videlicet eum doctrinae catecheticae neglectum et vanum interim de me honorifice accomodando studium, illud etiam addens mirum illis videri non debere, si me adversa valetudine teneri viderent, cui ipsi eo rerum divinarum neglectu occasionem dedissent. In quo quidem si perseverarent fieri posse ut etiam morti meae occasionem darent, magno sane eorum dedecore, quibus scilicet imputaretur, quod cum tot annis sacerdote caruissent, tandemque unus eorum causa tot itinera, pericula ac difficultates vicisset, eum ipsum sua illa tepiditate et moribus parum Christianis in eum induxissent moerorem ut vitam etiam apud eos posuerit.

Ea res tanta eos verecundia affectit ut extemplo in rebus fidei rudiores, viri aequae ac mulieres, et ipsi pueruli maximo cum fervore doctrinam catecheticae memoriae mandare coeperint, peritiores vero eandem gentilibus explicare eosque ad baptismum suscipiendum hortari tanto omnium fervore atque alacritate ut trimestri quo illic commoratus sum spatio octingentos et triginta tres sacro fonte abluti sint, cui quidem sanctae nostrae fidei propagationi mirum in modum subserviit.

Res quae tum mihi prima fronte aut superflua aut mihi indecora visa est et talis procul dubio etiam Europaeis nostris videatur estque quod Christiani viso honore illo quo me summi urbis dictae mandarini affecerant, ne vilius ipsi me accipere viderentur, me quantumvis repugnante splendida passim instituebant convivia ad quae tum me tum alios Christianos pariter ac gentiles invitabant, quae inter nimirum ego ad praesentes (quos, scilicet ethnicos aliter tanto numero ad me audiendum attrahere non potuissem) de christianae fidei mysteriis disserebam eaque simul ethnicis praesentibus persuadebam, simul Christianis rudioribus explicabam, quo fiebat ut hi quidem optime instructi, illi vero de fidei Christianae persuasi veritate et complures ad eam amplectendam omnino resoluti abirent adeo ut nunquam sine novis e convivio catechumenis discederem. Quo fiebat ut scrupulum ad huiusmodi convivia accedendi omnem perdiderim, memor praesertim ne Christum quidem in terris agentem ab huiusmodi epulis abhorruisse, in quibus videlicet cibo suo qui ut voluntatem patris sui faceret erat, frui ei licebat.

Interea multis in locis quo necdum fides Christiana eatenus intraverat aditum sibi faciebat et idola quae eatenus ibidem adorabantur flammis absumebantur.

⁹ Es mußte «irrogaret» heißen.

Quae inter identidem in urbem dictam pagum Siochay revertēbar aliosque identidem atque alios Christo lucrificabam, quia et, dum licebat, ad montes eius regionis excurrebam Christianosque illic commorantes instituebam atque plures in dies gentiles ad Christum adducebam.

Juvat hic adnotare me ex omni Christianorum numero quos illic nostri, cum Pequinum captivi abducerentur, 300 adhuc superstites reperisse, cum centum alii interim a fide apostassent. Quod admirationi nemini esse debet qui cogitet eos 13 aut 14 annis sacerdote caruisse. Miretur potius pauciores longe fuisse eos qui defecerint caeteris, qui in fide stabiles permanserint. Nunc vero cum inde discederem supra mille ac centum illic Christianos reliqui.

Quantum vero in dies augebatur Christianorum numerus, tantundem crescebat eorundem ad ecclesiam concursus, a qua nulla eos pagorum suorum distantia retrahebat. Neque silentio hic praetereunda est eorundem piissima erga res sacras et ecclesiasticas ceremonias affectio. Unde ad accipiendos sacros cineres et ramos palmarum benedictos ac candelas ibidem benedictas aliaque huiusmodi, hoc est quidquid externam secum devotionem affert ac praesertim dominicae crucis adorationem devotissime concurrunt, sacras imagines Christi ac Deiparae aliorumque Sanctorum suis in oratoriis decentissime asservant stasque coram eis preces de genibus reverenter ac pie recitent. Quae causa fuit ut ante meum ab illis discessum, stas eis in hebdomada dies quibus ad precandum in ecclesiam, aliis quidem viri, aliis feminae, convenirent, designaverim, et ex peritioribus alios qui de catechetica doctrina ad caeteros disserent, alios qui stas temporibus pagos concursarent eosque qui ad ecclesiam convenire non poterant in fide ac bonis moribus instruerent.

Obiter hic tenerae huius gentis erga res divinas affectionis mentione facta adnotare libeat unum alterumque casum memorabilem quibus eorum insignis erga Deum fiducia patefiat.

Anno superiore multis vicibus ac per diversa temporis intervalla in hac metropoli oenopolae ac macellarii a mandarinis prohibiti sunt, illi vinum, hi carnes populo vendere, quo ita caelum ad pluviam quam diu negaverat largiendum, ea populi abstinentia flecteretur, bonziis interim suis coram idolis multa clamantibus ac sacrificia alia super alia offerentibus. Id enim vero gentilibus istis usitatum est, quoties aquas caelum consueto tempore suspendit.

Sed nimirum in cassum gentilicae preces ac sacrificia pariter ac ieiunia accidere. Erat iam propinqua D. N. Fundatoris Ignatii dies, quando ad me Christiani urbis accesserunt (utique Spiritu Sancto inspirati) supplicantes, Christianis omnibus certa quaedam poenitentiae ac mortificationis exercitia (quae apud eos rara non sunt, cum inter complures et cilicii et disciplinae usus receptus sit) ac in commune orationes indicerem, quibus Divina Maiestas ad pluviam terrae concedendam flecteretur. Obsecutus sum eorum votis et, ut rosarium eum in finem unum singuli recitarent et festo S. P. N. die peccata sua per confessionem expiarent et SS. Eucharistiam sumerent ordinavi.

Et vero audivit eos confestim Deus. Nam paucis ante festum S. P. N. diebus triduo integro copiose et abundanter pluit adeo ut quos indixeram confessiones communionisque iam non nisi in gratiarum actionem pro pluvia ad societatem obtenta institutae fuerint.

Idem plane hoc ipso anno, cum in urbem Sanybien¹⁰, novem ab hac metropoli leucis distantem, me conferrem, mihi evenit. Eo illuc ego ad Christianos qui illic sunt visitandos accesseram paucis ante Ascensionem Domini diebus. Cumque per

¹⁰ San-yüan

plurimos ante dies consuetae e caelo aquae defecissent ac superstitiosa bonziorum sacrificia precesque ac ieiunia etiam a mandarinis indicta nihil proficerent, Christiani a me ipso Ascensus Dominici die petierunt iuberem quid ad pluviam a Deo obtinendam omnes ac singuli precum recitarent. Quos ego hora una submeridiem (quae videlicet in caelum Christum ascendisse creditur et quae proinde in Hispania nostra ac omnibus Catholicae Maiestatis regnis exposito Venerabili Eucharistiae Sacramento meditando exigitur a fidelibus) in ecclesiam convenire ac praeterea ter orationem Dominicam, ter itidem angelicam salutationem recitare, cum in finem imperavi. Adfuerunt illi hora designata decantatoque per choros (ut hic moris est) B. V. rosario aliisque precibus horam illam pie sancteque insumpserunt aliis interim Christianis instrumentis musicis tantae festivitati animantibus. Et vero eodem die multum sane ac copiose caelum pluit, magno meo ac Christianorum omnium solatio, qui suas a Divina Maiestate preces exauditas viderent.

Caeterum etiam severiori rigore interdum eos ad Christianos mores Divina compellit iustitia. Talis est quem subnecto casus qui in illa quam supra dixi missionis illius meae urbe me praesente accidit. Christianum quendam tepidiorem et ad peccata sua coram sacerdote aperienda tardum alius ferventior cum pluribus iam diebus urgebat ut peccatorum suorum apud me sarcinam deponeret, ille tamen in dies cunctabatur, pusillanimitate magis animi quam huius vilipendio sacramenti absteritus. Quod quidem ex eo clare arguo quod, cum postea ad domum illi accessissem, duobus in locis decentissime ab eo collocatas Christi ac Deiparae imagines invenerim et aliunde mihi constet quod stas quotidie preces et cateheticam doctrinam recitare non intermiserit. Interim tarditatem eius toties frustrata alterius illius boni Christiani monita¹¹ vindicare statuit permisitque ut die quadam scabellum quoddam omnino humile ascendens fallente pedem scabello supinus horrendo casu corruerit et loquendi sentiendique usu destitutus exanimi similis iacuerit. Quoad ego ab eiusdem consanguineis advocatus superveni videlicet, et quamvis adhuc loquelae expertem, magnis vocibus ad dolorem ac intimam poenitentiam cohortatum ea qua potui conditione absolvi et sacro ad extremam luctum oleo inunxi, vixque elapso tantillo temporis spatio quo Miserere bis percurri posset exspiravit. Qui quidem casus Christianos alios tepidiores ita perterritus ut nemo unus ex omnibus qui eatenus confiteri distulerant defuerit, quin protinus suorum apud me peccatorum sarcinam deponeret, quin repetitis deinde vicibus sacra animum confessione expiaret.

Quam vero ex animo et non superficialia, sed plane generosa animi fortitudine iidem Sinenses fidem Christianam amplectantur sequentia duo exempla probabunt.

Primum est quod, cum literatus quidam a me sacro baptismate ablutus esset suaeque ad me idola flammis consecranda misisset isque interim in urbem ad pendenda magnatibus consueta novi anni officia abiisset, exorto repente in domo eius absentis incendio, tot illa atque una quos neophyto dederam imagines ac rosarium conflagraverunt. Id enim vero, ubi gentilibus innotuit, passim illi hanc esse deorum suorum vindictam blasphemabant, hac nimirum Christianarum imaginum incineratione idolorum suorum flammis vindicantium. Hae gentilium blasphemiae Christianis ferventioribus metum faciebant, ne forte iisdem turbati neophyti domus et pagi illius inquilini in fide vacillare inciperent. Quare complurium leucarum itinere eo profecti sunt, aliisque secum Christi ac Deiparae imaginibus allatis, eosdem (absente adhuc literato) ita in fide confirmarunt ut

¹¹ erg.: «Deus»

nullo modo inquilinorum nemo in fide vacillaverit, sed etiam trium adiacentium domum habitatores sua cum iisdem Christianis idola flammis absumenda ad me miserint petentes venire quantocyus eosque sacris undis abluerem. Id ego quantocyus complere festinavi. Cumque ad pagum eorum venissem, sacro omnes baptismate Christo initiavi. Praeparaverant illi interim grande suo more convivium, tanti e caelo favoris diem festive celebraturi, quo cum una mecum Christiani varii interque eos etiam literatus ille vocatus esset, hic nimirum in medio convivii a caeteris rosarium petiit, suum incendio sibi absumptum esse dictitans. Quod ubi ei dederunt caeteri, statim ille collo iniecit, quasi solemniter coram omnibus protestaturus, si etiam istud sibi rosarium igne absumi contingeret, vivum se flammis exuri cum eodem praeoptare quam adversi cuiusvis casus metu a fide deficere.

Alterum est quod, cum in domum neophyti cuiusdam me contulissem ut coniugem eius aliosque qui illuc eum in finem convenerant sacro fonte abluerem, neophyto, domus Domino, mihi piissime ministrante, iamque uxor eius baptisanda esset, neophytus ipse epileptico paroxismo repente correptus supinus in terram corruit totoque corpore tremens atque convulsus retorta in tergum facie sensusque expersi miserabile sui spectaculum praesentibus nobis praebebat, uxore et domesticis omnibus clamorosis omnia vocibus implentibus. Quo tunc ego animo fuerim quove metu, ne gentiles vel domestici daemone eos irritante ac haec ob intentatum coniugis baptismum neophyto accidisse persuadente in blasphemias aliquas contra Christi fidem prorumperent, quin ex me tamquam horum omnium autorem multis iniuriis iniquissime acciperent, facile est unicuique colligere.

Sed enim tot inter clamores et lacrymas nihil umquam horum ab eis auditum est. Quoad elapso mediae horae spatio neophytus ad sensum reversus balbutiendo sanctum Gregorium (cuius ipse nomen in baptismo acceperat) invocare cepit moxque elevatis oculis, cum me a se longius abesse videret, ut accederem propius Deumque pro se deprecarer rogavit. Quae omnia solidam eius in fide Christiana firmitudinem magnamque erga Deum fiduciam abunde testantur. Adeoque superata hac iam difficultate, ad uxorem eius aliosque qui eum in finem eo convenerant baptisandos, tanquam si nihil dictorum accidisset, progressi sumus. Imo aliae praeterea aliaeque mulieres nihil sinistro illo casu absterritae ad petendas sacras baptismi aquas accesserunt, quas etiam post debitam in rebus fidei instructionem feliciter consecutae sunt.